
Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Jungmeisterinnen und Jungmeister,
verehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrter Herr Fischer,
meine Damen und Herren Abgeordnete,
meine Herren Präsidenten,
werte Handwerkskolleginnen und -kollegen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

das Handwerk in der Region zwischen Schwarzwald, Neckar, Schwäbischer Alb und Oberschwaben ehrt heute junge Meisterinnen und Meister, die in den zurückliegenden zwölf Monaten ihre Meisterprüfung erfolgreich abgelegt haben.

Deshalb möchte ich als erstes Sie, meine lieben Jungmeisterinnen und Jungmeister, ganz besonders herzlich begrüßen. Ich gratuliere Ihnen allen zum erreichten Erfolg und wünsche Ihnen, dass Sie Ihre erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen nunmehr mit großem Engagement und in verantwortlicher Weise - sei es als Führungskraft oder als selbständiger Unternehmer - zu Ihrem Wohle, zum Wohle der Wirtschaft und damit zu unser aller Wohle einsetzen werden.

Mit dem erfolgreichen Abschluss Ihrer Weiterbildung haben Sie Unternehmergeist bewiesen: Sie haben Durchsetzungsvermögen und Leistungswillen gezeigt, und Sie haben Ihr Leben einem ehrgeizigen Ziel untergeordnet. Es wird in der Öffentlichkeit zu oft unterschätzt, wie sehr Sie auf Freizeit verzichten haben.

Sie sind die Hauptpersonen des heutigen Abends und ich darf Ihnen im Namen der Handwerkskammer Reutlingen und damit des gesamten Handwerks in unserer Region zu Ihrem Erfolg herzlich gratulieren.

Sie sind es, deren Meisterfeier wir heute fröhlich begehen wollen, ähnlich wie die Fußballweltmeisterschaft im Sommer dieses Jahres. Ein wenig von dieser Stimmung wollen wir in den Herbst mit hinübernehmen - auch unter einem anderen Gesichtspunkt. Eine Meisterprüfung hat im Grunde die gleichen Voraussetzungen wie Spitzenfußball: Sie ist eine Kombination von Technik, mentaler Einstellung, Strategie, Koordination - und alles verbunden mit viel Kopfarbeit.

Hinter einer Spitzenmannschaft stehen aber auch immer ein Trainerstab und viele Betreuer: Das sind Ihre Betriebe, die Lehrer an den Meisterschulen, die Mitglieder der Meisterprüfungsausschüsse, vor allem natürlich auch Ihre Familien, Ihre Verwandten und Freunde. Ihnen allen, die sich für die neuen Meisterinnen und Meister eingesetzt haben, danken wir sehr herzlich für Ihr Engagement.

Liebe Jungmeisterinnen und Jungmeister,
auch in diesem Jahr sind Ihnen zu Ehren wieder namhafte Gäste aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung zur Meisterfeier gekommen. Wenn ich einige dieser Personen jetzt stellvertretend namentlich begrüße, dann auch des-



wegen, um Ihnen zu verdeutlichen, welche Bedeutung Ihr neu erworbener Meistertitel immer noch in der Öffentlichkeit hat.

Ich begrüße zunächst sehr herzlich Herrn Günther H. Oettinger, den Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg. Wir freuen uns außerordentlich, dass Sie die Jungmeister aus unserem Kammerbezirk mit Ihrer Anwesenheit ehren.

Sie haben unsere Region schon einige Male bereist, und deshalb sind Ihnen unsere ganz speziellen Probleme - seien es die Verkehrsinfrastruktur oder etwa die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Hochschulen - vertraut. Selbstverständlich unterstützen wir - wie andere auch - die Forderungen nach einer Verbesserung der Infrastruktur für die Wirtschaft und die Menschen, die hier leben und arbeiten.

Im Zentrum des heutigen Abends steht aber nicht die Region mit ihren Problemen. Wir wollen heute ein Stück Zukunftsfähigkeit unserer Region feiern. Sie findet ihren Ausdruck in der Vergabe der Meisterbriefe an 268 Jungmeisterinnen und Jungmeister. Seien Sie uns also, verehrter Herr Ministerpräsident, herzlich willkommen.

Sehr herzlich begrüße ich Herrn Wolfgang Rolle, Geschäftsführer von Fischer Deutschland, der den erkrankten Klaus Fischer vertritt; ihm wünschen wir an dieser Stelle gute Besserung. Wir werden heute zum dritten Mal den Preis der Unternehmensgruppe Fischer an den besten Meister des Jahrganges 2006 vergeben. Ich bin der Überzeugung, dass wir einen würdigen Rahmen für die Preisverleihung gefunden haben, der darüber hinaus die enge Verbindung zwischen der Unternehmensgruppe Fischer und dem Handwerk in der Öffentlichkeit verdeutlicht.

Ich begrüße außerdem sehr herzlich die Landtagsabgeordneten Dieter Hillebrand, Hagen Kluck und Karl-Wilhelm Röhm. Die von uns eingeladenen Bundestagsabgeordneten haben sich entschuldigen lassen, da sie eine Sitzungswoche in Berlin haben.

Als Hausherrn dieser Halle begrüße ich Frau Oberbürgermeisterin Barbara Bosch. Ich begrüße Herrn Vize-Regierungspräsident Rolf-Christian Schiller, die Landräte Thomas Reumann und Joachim Walter sowie alle anwesenden Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus unserem Kammerbezirk. Seien Sie uns herzlich willkommen.

Ebenso begrüße ich als Vertreter der Kirchen Herrn Prälat Claus Maier und Dekan Dr. Jürgen Mohr. Ebenfalls grüße ich die Vertreterinnen und Vertreter der Agenturen für Arbeit aus unserem Kammerbezirk, der Banken und handwerksnahen Versicherungen, der Behörden, der Justiz und der sonstigen öffentlichen Einrichtungen. Ein weiterer Gruß gilt Herrn Prof. Dr. Wolfgang Hiller, zugleich stellvertretend für die Vertreter der Fachhochschulen in der Region und der Universität Tübingen sowie Herrn Ministerialrat Bernd Scherrer vom Wirtschaftsministerium.

Besonders freue ich mich über den Besuch zahlreicher Vertreter der Kammern und Verbände sowie der dualen Partner, den Schulen unserer Region.



Grüßen möchte ich auch die Vertreter der Medien. Wir alle wissen Ihre Arbeit zu würdigen, und ich hoffe, dass Sie auch in Zukunft die Interessen des vielschichtigsten Wirtschaftsbereiches in unserem Land, nämlich das Handwerk, in ihrer Arbeit angemessen berücksichtigen.

Mein abschließender Gruß gilt schließlich allen Damen und Herren, die innerhalb der Handwerksorganisation - sei es in den Innungen, den Kreishandwerkerschaften, in den Gremien der Kammer und in den Meisterprüfungskommissionen - Verantwortung tragen und dort mit großem ehrenamtlichen Engagement tätig sind.

Sie alle, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sie im öffentlichen Leben, in den Medien oder in der Wirtschaft Verantwortung tragen, bekunden mit Ihrer Anwesenheit ihre Wertschätzung für das Handwerk und für die diesjährigen jungen Meisterinnen und Meister. Bitte grüßen Sie die Jungmeisterinnen und Jungmeister mit einem herzlichen Applaus.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der handwerkliche Unternehmer muss bekanntermaßen ein „Alleskönner“ sein. Er steht mit seiner Person im Mittelpunkt des Betriebes. Er prägt mit seiner Persönlichkeit und seinen fachlichen Qualifikationen den Charakter seines Unternehmens und zwar nach innen, wie auch nach außen.

Seine Identifikation mit dem eigenen Betrieb und seine persönliche Verantwortung haben aber auch auf das Verhältnis zu seinen Mitarbeitern Auswirkungen. Diese erwarten meist eine langfristige Bindung, eine Teilhabe am Erfolg aber auch sozialen Schutz.

Unsere Meister im Handwerk stellen sich dieser Verantwortung. Allein die Entwicklung der Arbeitsplätze im Handwerk im Vergleich zu anderen Branchen und die hohe Ausbildungsbereitschaft im Handwerk - heute muss man sagen: zumindest im meisterpflichtigen Handwerk - sind ein sichtbares Zeichen dafür.

Leider müssen wir nun aber seit Jahren feststellen, dass seit der letzten Handwerksnovelle die Zahl der Personen, die eine Meisterprüfung machen, zurückgeht. Zwar konnte dieser Trend erfreulicherweise bei uns in diesem Jahr gestoppt werden, aber wir können vor dieser Entwicklung nicht die Augen verschließen.

Ich hebe diesen Punkt deshalb ganz besonders hervor, weil das Thema Bildung für das Handwerk von größter Bedeutung ist. Wir brauchen Meister, die in der Lage sind, in dieser Zeit größter Herausforderungen ihre Betriebe gut zu führen.

Das Land - und damit wir alle - brauchen aber auch Meister, damit weiterhin Jugendliche ausgebildet werden, die dann wiederum dafür sorgen, dass es auch künftig gute Handwerksbetriebe in unserem Land geben wird. Und lassen Sie mich an dieser Stelle eine Bemerkung einschieben: Würden die im DAX notierten Aktiengesellschaften eine Ausbildungsquote wie das Handwerk haben, dann müssten wir nicht über Lehrstellenprobleme reden.

Ohne Qualität, meine sehr verehrten Damen und Herren, läuft nichts in diesem Land - und mit dieser Qualitätsforderung verbinde ich ganz bewusst den Handwerksmeister. Aber was ist, wenn es immer weniger Meister gibt,



wenn es immer mehr Betriebe gibt, die sich dem entziehen wollen, was tendenziös mit dem Wort „Meisterzwang“ beschrieben wird? Die überwiegende Zahl der Betriebe, für deren Gründung keine Meisterprüfung mehr erforderlich ist, bilden jedenfalls nicht aus. War es das, was der Gesetzgeber gewollt hat? Gewiss nicht.

Leider ist das nur die eine Seite der Medaille. Denn auf der anderen Seite haben wir es mit Schülern zu tun, die in sehr vielen Fällen noch nicht ausbildungsfähig sind. Und hier ist - neben den Eltern - auch das Land gefordert, um die Ausbildungsreife der Schulabgänger zu verbessern, zum Beispiel durch individuelle Förderung.

Ich gebe einen weiteren Punkt zu bedenken: Auch das Handwerk hatte - wie von der Landesregierung vorgeschlagen - für eine Nachmittagsbetreuung von Schülerinnen und Schülern plädiert. Allerdings ist hier eine fachlich-pädagogische Betreuung notwendig. Es kann nicht sein, dass Handwerksmeister als reine Aufpasser eingesetzt werden sollen. Hier wünscht sich das Handwerk einige Nachbesserungen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
wir hatten große Erwartungen an die große Koalition, denn mit ihrer Stimmenmehrheit im Parlament ist diese Koalition formal stark genug, um die drängenden Probleme der Bundesrepublik lösen. Aber das scheint offensichtlich nicht in allen Bereichen zu gelingen. Zu diesem Schluss kann man jedenfalls kommen, wenn man sich das Ergebnis der Gesundheitsreform anschaut.

Ich bin in der Tat der Meinung, dass die vom Bundeskabinett beschlossene Gesundheitsreform ihr Ziel verfehlt: Die Beiträge steigen, es bleibt bei der Belastung der Löhne mit viel zu hohen Lohnzusatzkosten. Sie werden nicht nennenswert unter 40 Prozent gesenkt werden können, wie ursprünglich angepeilt. Die dringend notwendige Abkopplung der Beiträge vom Lohn wird nicht erreicht, schon in der ersten Stufe werden 2007 die Beiträge der Kassen weiter steigen, vermutlich weit höher als die angekündigten 0,5 Prozent.

Insbesondere die Gesundheitshandwerker sind von den Reformplänen betroffen. Wenn sie bei Hilfsmittelausschreibungen den Zuschlag nicht erhalten, dann verlieren sie nach den Plänen des Bundesgesundheitsministeriums ihre existenznotwendige Kassenzulassung.

Damit verlieren sie de facto auch das Recht auf ihre Berufsausübung. Die Konsequenzen wären gravierend. Viele Betriebe würden vom Markt verschwinden, tausende Arbeits- und Ausbildungsplätze vernichtet. Das ist wohl etwas, was den meisten Gesundheitspolitikern nicht bewusst ist, anders kann ich mir diese Entscheidung nicht erklären.

Auch auf die seit Jahren diskutierte „große“ Steuerreform warten wir immer noch. Sie ist gerade für die vielen mittelständischen Handwerksbetriebe - und damit auch für die Jungmeisterinnen und Jungmeister hier im Saal - von größter Bedeutung.

Zwar nimmt sie endlich in Grundzügen Gestalt an: Die Steuersätze für Kapitalgesellschaften sollen unter 30 Prozent sinken, und zugleich soll der staatliche Zugriff auf einbehaltene Gewinne gut verdienender Personengesellschaften - die ja weiterhin der Einkommensteuer unterliegen - verringert werden. Darüber hinaus sollen Personengesellschaften umfassender als bisher von der Gewerbesteuer entlastet werden.

Es zeichnet sich also eine gerade für den deutschen Mittelstand ganz entscheidende Entwicklung ab. Ich behauptete auch, dass das ohne das nachhaltige Drängen der Handwerksorganisationen in den vergangenen Monaten nicht erreicht worden wäre.

Lassen Sie mich diese kurze Zwischenbemerkung machen: Sie sehen, wie wichtig Organisationen wie Handwerkskammern sind, damit die Bedürfnisse der kleinen und mittleren Betriebe in der Politik überhaupt wahrgenommen werden.

Ich möchte noch einen weiteren Punkt aufgreifen, der auch für Sie, verehrte Jungmeisterinnen und Jungmeister, von Bedeutung sein kann. Ich meine die Reform der Erbschaftssteuer, und die kann deshalb für Sie wichtig sein, wenn Sie zum Beispiel daran denken, einen Betrieb zu übernehmen.

Geplant ist jetzt eine Freigrenze von 100.000 Euro, bis zu der grundsätzlich keine Erbschafts- bzw. Schenkungssteuer mehr anfallen soll, wenn der Betrieb mindestens zehn Jahre fortgeführt wird. Also auch diese alte Forderung des Handwerks soll jetzt umgesetzt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unsere neuen Jungmeisterinnen und Jungmeister haben bereits das gemacht, was einen guten Mittelständler ausmacht. Sie haben Initiative ergriffen und Verantwortung für sich selbst übernommen. Sie haben in Ihre Zukunft investiert und sind damit auch ein gewisses Risiko eingegangen. Kurz: Sie haben unternehmerischen Mut bewiesen, ganz egal ob Sie jetzt einen Betrieb gründen oder übernehmen werden oder ob Sie an verantwortlicher Stelle in einem Unternehmen arbeiten werden.

Sie haben sich als Meister für die Herausforderungen der Selbstständigkeit oder als Führungskraft qualifiziert. Denn dieser Meisterbrief ist keine Zugangssperre in die Berufswelt, er ist eine Qualifikationsmesslatte - um auch das noch einmal in aller Deutlichkeit zu sagen.

Das heißt auch, dass Sie alle sich nicht kleiner machen sollten, als Sie in Wirklichkeit sind. Sie haben jetzt den Meistertitel, und das ist etwas, auf das Sie wirklich stolz sein können. Sie werden jetzt im Alltag zeigen müssen, ob die Qualität Ihrer Fortbildung gut genug war – aber vielleicht werden Sie sogar darauf verweisen, dass das, was Sie in den vergangenen Monaten gelernt haben, eigentlich immer noch viel zu wenig war.

Deshalb kann dieser Abschluss, meine verehrten Jungmeisterinnen und Jungmeister, auch nicht der Schlusspunkt in Ihrer Bildungskarriere sein. Sie werden sich künftig ständig weiterbilden müssen, damit Sie auf dem neuesten Stand bleiben und Ihren Kunden eine gute handwerkliche Leistung bieten können.

Sie haben offensichtlich verstanden, dass es bei der Meisterprüfung nicht um eine Zwangsveranstaltung geht, sondern dass Sie in jedem Fall die richtige Entscheidung für Ihr Leben getroffen haben. Die richtige Entscheidung für Ihre persönliche Qualifikation, für Ihren beruflichen Weg, für Ihr Glück, für Ihre Zukunftschancen.



Ich möchte Sie deshalb ermuntern: Machen Sie sich selbständig, überlegen Sie sich, ob Sie nicht einen bestehenden Betrieb übernehmen können. Informieren Sie sich bei den Beratern und auf der Internetseite der Handwerkskammer, Sie bekommen hier einen guten Service geboten, der zudem kostenlos für Sie ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
ich komme zum Schluss: Die konjunkturelle Lage hat sich in diesem Jahr gebessert. Es ist jedoch zu befürchten, dass die Mehrwertsteuererhöhung am 1. Januar des kommenden Jahres dieses zarte Pflänzchen austrocknen lässt.

Aber ich will nicht als Schwarzmalers erscheinen; wir müssen Optimismus verbreiten. Zuversicht ist notwendig, wenn es mit unserem Land weitergehen soll. Sie jedenfalls haben mit Ihrer Weiterbildung bewiesen, dass Sie an die Zukunft glauben. Zeigen Sie auch weiter Bereitschaft, Probleme zu erkennen und anzugehen.

Um noch einmal auf den Vergleich zu Beginn meiner Rede zurück zu kommen: Wir brauchen eine Mentalität, wie sie im Laufe der Fußballweltmeisterschaft sichtbar geworden ist. Im Sommer wurde Begeisterungsfähigkeit und Zuversicht sichtbar. Dafür müssen wir die Menschen gewinnen. Wir brauchen eine Aufbruchstimmung, die auf den Stärken der Menschen in unserem Land aufbaut.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen jetzt noch einen interessanten und vergnüglichen Abend, und ich möchte nun Herrn Ministerpräsident Oettinger auf die Bühne bitten. Vielen Dank.